

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

3. Advent, 16. Dezember 2007

Die Lichtsäule

Jesaja 9,1

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor 14 Tagen sind wir umgezogen. Mit unseren drei Kindern sind wir immer noch dran, uns einzurichten in der neuen Wohnung. Wir sind weniger als einen Kilometer weit entfernt vom Kirchgemeindezentrum, in dem wir über fünfzehn Jahre gelebt haben. Aber einpacken muss man natürlich trotzdem alles. Wenigstens alles, was man mitnehmen will.

Und daneben ist ein Umzug eine gute Gelegenheit, Altes wegzuworfen. Vieles sammelt sich an in fünfzehn Jahren. Ganz besonders, wenn jemand ein Sammler ist wie ich, der sich nur schwer von Dingen trennen kann. Unter vielen, vielen anderen Dingen fand ich in einer Schachtel Fotos von einer Bootsreise mit Teenagern in England. Im Sommer machte ich früher solche Reisen mit Jugendlichen auf den alten Kanälen. Und auch wenn man beim Einpacken dringend vorwärts machen sollte, blieb ich hängen an den Erinnerungen. Ein Foto wollte ich gerade wegwerfen, es war ganz schwarz. Als hätte ich vergessen, den Deckel vom Objektiv des Fotoapparats abzunehmen.

Da fiel mir plötzlich wieder ein, wann dieses Bild entstanden war. An einem Punkt unserer Reise mussten wir mit dem Boot durch einen Tunnel in einen Berg fahren, der zwei Meilen lang war, also fast vier Kilometer. Nur eine kleine Lampe vorne am zwanzig Meter langen Boot gab ein wenig trübes Licht. Gerade genug, damit der Steuermann hinten im Boot die Tunnelwand erahnen konnte, an der wir entlang glitten. Im Schrittempo fuhren wir durch ein schwarzes, enges Loch. Der über hundert Jahre alte Tun-

nel war voll von Dieselgestank und Rauch, und nach etwa zehn Minuten waren wir in völliger Finsternis. Der Eingang des Tunnels hinter uns war nur noch zu erahnen. Der Ausgang des Tunnels war nicht zu sehen, wir fuhren in die endlose Dunkelheit. Ich wollte wissen, ob man den weit entfernten Ausgang sehen könnte, wenn die kleine Lampe vorne am Boot aus war, und schaltete die Lampe aus. Die Dunkelheit war so tief, dass ich erschrak und sie schnell wieder anstellte. Etwas in mir wollte umkehren, aber das ist unmöglich mit einem 20-Meter-Boot in diesem engen Tunnel.

Ich schätzte, dass wir kaum das erste Drittel der Strecke zurückgelegt hatten. Die Jugendlichen auf dem Boot fingen an unruhig zu werden. Ich versuchte sie zu beruhigen, obwohl mir selbst nicht mehr ganz wohl war. Nicht nur, weil das Atmen in der stickigen Luft immer mühsamer wurde. Die Dunkelheit war erdrückend. Es war als könnte man das Gewicht des Berges über uns spüren. Ich starrte und starrte in die Dunkelheit vor uns, das Boot knirschte zwischendurch beim Kontakt mit der Tunnelwand. Dann schien es mir, als sehe ich weit vor uns etwas wie ein diffuses Licht. Ich rieb mir die Augen. Es war immer noch da. Es sah nicht aus wie der Tunnelausgang, es sah aus wie eine Lichtsäule im Tunnel.

Ich schaltete den Scheinwerfer aus, weil ich dachte, es könne eine Spiegelung sein. Da vorne war tatsächlich eine Lichtsäule, oder ich erlag einer Sinnestäuschung – und das beunruhigte mich sehr. Im Schein einer Taschenlampe versuchte ich die Wasserkarte zu lesen, während wir uns der Lichtsäule näherten, die mittlerweile auch andere auf dem Boot sahen. Auf der Wasserkarte, auf der alle Kanalbiegungen, Brücken und Schleusen und natürlich der Tunnel festgehalten sind, erkannte ich, dass in der Mitte des Tunnels ein Kamin eingezeichnet war, der bis an die Erdoberfläche oben auf dem Hügel reichte. Die Lichtsäule in der Mitte der tiefsten Finsternis war das Tageslicht, das von oben in den Tunnel hineinströmte und wegen des dicken Rauchs erschien dieses Licht wie eine Säule mitten auf dem Weg. Wir fuhren darauf zu und für einen Moment glitt das Licht von oben über unser Boot. Ich sah nach oben und sah für einen kurzen Moment den Himmel. Danach umhüllte uns wieder die Dunkelheit.

Eine Weile lang war hinter uns noch die Lichtsäule zu sehen, durch die wir gefahren waren. Noch waren wir erst in der Hälfte des Tunnels, aber wir wussten, dass die Dunkelheit nicht unendlich war. Das Licht erinnerte uns daran, dass draussen die Sonne schien.

Dieses Erlebnis fiel mir wieder ein, als ich die schwarze Fotografie in der Hand hielt. Da tauchte etwas genau zum richtigen Zeitpunkt auf. Ich weiss

nicht, wie ich dieses Jahr mit etwas Abstand beurteilen werde, es ist noch nicht einmal ganz vorbei. Aber es war mit Sicherheit kein einfaches Jahr für mich. Der plötzliche Tod eines Freundes, das Sterben von einigen Menschen aus der Generation meiner Eltern, die ich gut mochte; ein Unfall, der mich eine Weile lahm legte; Schwierigkeiten bei der Arbeit, die kein Ende nehmen wollten. Manchmal kam ich mir vor wie in einem unendlich langen Tunnel.

Und der einzige Tunnel, der mir in den Sinn kam, war der aus der Geschichte von Friedrich Dürrenmatt. Jener Eisenbahn-Tunnel nimmt wirklich kein Ende und zuletzt stürzt der Zug mit all seinen Passagieren immer schneller und schneller in den dunklen Abgrund – ein schrecklicher Alptraum. Für viele Menschen sind diese Tage tief dunkel.

Auch wenn überall Weihnachtsbeleuchtung hängt und die Schaufenster um die Wette strahlen, scheint das Licht sie nicht zu erreichen. Für viele Menschen bleiben diese Tage dunkel. Weil sie alleine sind. Weil eine Beziehung zerbrochen ist. Weil sie mit einer Schuld nicht fertig werden. Weil ihnen etwas Schlimmes angetan worden ist.

Wenn wir alle diese Menschen zusammen sehen würden, sie wären ein ganzes Volk, das im Dunkel lebt.

Jesaja sagt über dieses Volk:

„Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht.

Über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“

Mitten im Dunkeln sieht das Volk ein helles Licht. Ein Licht, von dem sie zuerst nicht wussten, ob es eine Sinnestäuschung war. Ein Licht, das noch nicht das Ende der Nacht bedeutet, aber eines, das den Tag ankündigt. Der Tag wird kommen. Schon leuchtet ein Licht. Ein Licht, das in einem Kind zur Welt kommen wird. Und endlich, endlich, nach langem Warten, wird das Kind geboren.

Und für die Menschen, die es erlebten, für die Hirten, die davon hörten, wurde der Himmel hell und die Dunkelheit zog sich zurück. Gott schickt seinen Sohn in die Welt. Jesus, das Licht der Welt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie ein Licht sehen in diesen Tagen und Nächten. Oder dass Sie sich erinnern an ein Erlebnis mit einem Licht mitten in der Dunkelheit.

Ich hoffe, dass Erlebnisse, die Sie in diesen Tagen machen – oder an die Sie sich erinnern können wie eine schwarze Fotografie mich erinnert hat – dass diese Erlebnisse wie eine Lichtsäule sind mitten in der Dunkelheit und dem stickigen Rauch des Tunnels, in dem Sie sich vielleicht befinden.

Oder wenn Ihnen hell zumute ist, dass Sie ein Licht sind für andere, die von der Dunkelheit gefangen sind. Und wenn Sie sich fragen, ob Sie genug hell sind – machen Sie sich keine Sorgen. Gott selbst leuchtet durch Sie.

Vielleicht haben manche von uns noch ein langes Stück in der Dunkelheit zu bewältigen, aber für einen Moment gleiten wir durch ein Licht. Es erinnert uns daran, dass der Himmel noch da ist und dass der Tunnel ein Ende haben wird.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls von Herzen einen Sonntag voll Licht.

Martin Dürr ist Evangelisch-reformierter Pfarrer in Basel. Eine Auswahl seiner Predigten ist 2005 im BoD-Verlag erschienen: „Über das neue Stadion, das Unser Vater und einige andere wesentliche Dinge“.

Martin Dürr
Metzerstr. 52, 4056 Basel
martin.duerr@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich